

*Predigt zum Patrozinium der Stiftskirche Kremsmünster „Verklärung des Herrn“ gehalten von Propst Klaus Sonnleiter am 6. August 2025*

Liebe Mitbrüder, liebe Schwestern und Brüder!

Ist alles klar? Noch Fragen? – Ja, wann ist es so in unserem Leben, dass etwas wirklich klar ist – dass es keine Fragen mehr gibt, dass alles sonnenklar erscheint, oder, wie man in Deutschland sagt, alles „klar wie Kloßbrühe“ ist?

Ist es klar, dass Rapid nach dem Sieg gegen Blau-Weiß jetzt so weitertun kann? Oder gibt es etwa Zweifel daran?

Wenn man in den österreichischen Seen tauchen geht, dann kann es auch sein, dass es da gar nicht klar ist. Da schaut es ganz unterschiedlich aus, je nach Tiefe oder Tauchstelle oder Jahreszeit. Manchmal wird es nach unten hin erst klarer, da kommt man aber erst hin, wenn man sehr geübt ist. Die Sichtweite im Wörthersee ist übrigens meistens miserabel, gar nicht klar. Aber auch hier haben die Sportler so ihre Favoriten und sie schauen halt, dass sie einen guten Tauchgang hinbringen, was ja mitunter auch sehr gefährlich sein kann.

Beim Tauchen ist es irgendwie offensichtlich, da mögen wir das Klare lieber. Aber wie ist das z. B. beim Apfelsaft? Da gibt es ja auch den naturtrüben – und da sagt man, der sei höherwertig. Ich kenne viele Leute, die mögen den trüben lieber. Ich kenne aber auch solche, die den trüben gerade nicht mögen, manchmal deswegen, weil sie glauben, der ist schon schlecht – oder man kann das vom Schimmel nicht mehr so gut unterscheiden. Das ist gar nicht so eindeutig. Was hast du lieber?

Auch im alltäglichen Leben ist oft vieles gar nicht so klar (das Apfelsaftbeispiel vergessen wir jetzt wieder). Wir verhandeln, erörtern wichtige Fragen, wälzen Probleme und schließen vielleicht sogar Kompromisse. Aber selbst dann ist bei weitem nicht immer alles klar – so wie das Wasser des Attersees oder „klar wie Kloßbrühe“. Ich meine, selbst bei Kleinigkeiten gibt es ja meistens noch mehrere Möglichkeiten, wie etwas genau zu machen sei oder wie etwas am besten anzugehen ist. Klosterleute wissen, wovon ich rede – und Sie, liebe Schwestern und Brüder, wissen es genauso. Oft ist scheinbar alles ausgeredet und gar nichts klar – nicht selten scheint etwas „a gmahds Wieser!“ zu sein, und wir sehen trotzdem den Wald vor lauter Bäumen nicht, oder wir spüren Grenzen, an die wir zwangsläufig stoßen. Nein, die Klarheit in unserem Leben ist etwas, das wir oft schmerzlich vermessen und was uns in vielen Bereichen abgeht.

Fehlende Klarheit ist ein Bild für unser Leben – für unser Leben, das ein Prozess ist, in den wir hineingestellt sind: unabgeschlossen, defizitär, fassadenhaft. Ich kann es auch positiv sagen, dann könnte es heißen: Sehnsüchtig und erwartungsvoll. Mit einem Gedanken des hl. Augustinus: Unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir – bis es Klarheit findet in deinem Licht.

Genau in dieses Unfertige und Bruchstückhafte unseres Lebens strahlt das Evangelium von der Verklärung herein. Es strahlt hin und zeigt hin auf Jesus. Seine Verklärung stellt uns eine Wirklichkeit vor Augen, die den Himmel auf der Erde erstrahlen lässt und umgekehrt den Menschen emporhebt ins Göttliche, in eine Sphäre, wo sich alle irdischen Gegensätze und widerstreitenden Gedanken aufheben. Genau da, auf dem Berg, in der Gesellschaft der Alten und mit Jesus im Licht, da ist alles klar, da gibt es keine Fragen mehr. Der Dichter Friedrich von Spee lässt Jesus einmal sagen: „Ich habe den Himmel hinabgebogen auf die Erde und die Erde über sich hinaus in den Himmel.“ Und in Jesus Christus liegt der Schlüssel, in ihm, der das Reich Gottes auf Erden verkündet – auch für uns heute. Mit ihm und unter seinem Blick können wir unsere verwickelten und verbogenen Situationen anschauen und aufschließen – und klären. Und wir sollen hinschauen auf ihn.

Der Blick auf Jesus schafft Versöhnung, der Blick auf den verklärten Herrn bringt Erleuchtung, Antwort, Weisung. Und auch das kennen wir schon – denn es gibt ja diese Momente in unserem Leben, wo wir das spüren können – „Taborstunden“ sagt man. Dann, wenn mit einem Mal alles klar ist. Seien wir wachsam für diese Begebenheiten und Erlebnisse. Ich glaube nämlich, wir übersehen sie gerne, aber wir brauchen sie. Und sie helfen uns zu leben. Sie helfen uns, wieder vom Berg herabsteigen zu können und in den Niederungen des Alltags – quasi mit eingeschränkter Sicht – weiterzugehen, so wie die Apostel. Sie können die Verzückung des Augenblicks, diese Schönheit und Harmonie, nicht behalten. Sie müssen wieder hinab ins Tal der Fragwürdigkeit.

Liebe Schwestern und Brüder, Klarheit zu haben, ist selten sehr eindeutig – und Klarheit zu erlangen, ist ein Prozess. Aber wir wissen, wohin wir schauen können.

Amen.